# „Pianist? Fortist? Pianofortist!

## Hausbesuch beim Düsseldorfer Tastenmusiker Tobias Koch

Georg Lauer

### In Flingern zu Hause

Die Bruchstraße in Düsseldorf-Flingern erinnert keineswegs an den Komponisten Max, vielmehr an moorige Niederungen, die es vor der Besiedlung hier einst gab. Das Geistesgrößenviertel, in dem im gleichen Ortsteil Schumann, Mendelssohn und Beethoven, Schiller, Goethe und Humboldt gewürdigt werden, ist weit weg. Auch von der „Szene“ mit Kunstgalerien, jungen Kneipen und schönen Altbauwohnungen mit den - Zitat - „schmucksten Hinterhöfen“, mit denen Flingern-Nord zu punkten sucht, ist an dem vereinbarten Treffpunkt nichts zu sehen. Vor dem Hauseingang einer viereinhalb geschossigen im Stil der fünfziger Jahre renovierten Altbauzeile macht schon von Ferne mit freundlich winkender Geste jemand darauf aufmerksam, dass man auf dem richtigen Weg zu ihm ist. Immer noch nicht kann man sich vorstellen, dass man hier das Zuhause, oder wie er selbst scherzhaft meint, die „Bruchbude“ des international bekannten Düsseldorfer Pianisten Tobias Koch ansteuert.

Nach Begrüßung und Öffnung der Haustür durchmessen wir einen privaten Flur, an dessen Ende uns eine zweite Tür den Zugang zum Hinterhof öffnet. Hier spendet ein das Haupthaus an Höhe übertrumpfender großer Baumbestand einem verwunschenen Paradiesgarten Schatten und einem unscheinbaren Flachbau Kühle. Der Herr dieses schmucklosen Gebäudes öffnet eine dritte Tür und heißt den Besucher in seinem „Studio“ herzlich willkommen. Ein kurzer von Bücherregalen escortierter Gang führt unmittelbar ins Zentrum, in dessen Mittelpunkt ein großes, palisanderfarbenes Musikmöbel anzeigt, wer hier zu Hause ist: es ist der große, halbgeöffnete Flügel aus dem Jahre 1852! Der zieht die Besucherblicke sofort auf sich, und sein Besitzer ist mit Recht stolz auf dieses schöne Fortepiano! Schließlich handelt es sich um ein völlig intaktes, unversehrtes Original aus der Werkstatt des berühmten Pariser Klavierbauers Pierre Èrard, Neffe des 1831 verstorbenen elsass-deutschen weltberühmten Firmengründers Sebastian Ehrhardt. Die Intarsien über der Tastatur belegen, dass das Modell im Jahr zuvor auf der Weltausstellung in London prämiert wurde.

Lieblingsinstrument von Tobias Koch: Der bestens erhaltene Erard-Flügel aus dem Jahre 1852

Mit einem kurzen Chopin-Etüden-Anspiel demonstriert der vom Niederrhein stammende Pianist die Klangfülle des Instruments, die der kleine Raum beinahe nicht fassen kann. Für bestimmte Auftritte bekommt das gute Stück dann aber hin und wieder doch seinen adäquaten Raum, wenn es mit auf Konzertreise geht, wie es beispielsweise am 2. November 2008 der Fall war, als aus Anlass eines Sonderkonzertes der Norbert-Burgmüller-Gesellschaft Tobias Koch seinen Flügel in den Robert-Schumannsaal transportieren ließ, und er dort zusammen mit dem Orchester Rheinklang Düsseldorf unter der Leitung von Florian Merz Ferdinand Hillers zweites Klavierkonzert interpretierte.[1]

1 Die in Kammerchorstärke beteiligten Chormitglieder des Musikvereins, die im gleichen Konzert Schumanns Nachtlied sangen, erinnern sich.

**Wie ich Pianofortist wurde**

Mit einem kleinen Kalauer erinnert sich Tobias Koch daran, wie es bei ihm in seiner Heimatstadt Kempen mit dem Klavierspiel anfing. Für den fleißig klavierübenden Neunjährigen Jahrgang 1968 war es eine Art „Erweckungserlebnis“, als er auf Empfehlung seiner Musikschullehrerin im Rokokosaal des Kulturforums erstmals den ebenfalls in Kempen geborenen Pianisten Udo Falkner erlebte. Auch der Moment des Augenblicks ist ihm noch in deutlicher Erinnerung:

*„...Udo Falkner spielte großartig, u.a. den Mephisto-Walzer von Liszt! Ich weiß noch: er trug einen Frack mit Uhrenkette, und schien mir irgendwie ein besonderer Typ zu sein! Und während er die diabolischen Sprungtänze des Mephisto in die Tasten donnerte, habe ich mir damals als kleiner gesagt: das will ich auch machen! Das finde ich toll! Und ich möchte - nicht Pianist - aber Klavierspieler werden, oder Fortist - auch Pianisten spielen ja nicht immer piano - also Pianofortist eigentlich, und das ist genau das, was ich jetzt weit über dreißig Jahre danach noch immer mache und gerne weiter tun will.“*

Tobias übte Klavier, hatte bei „Jugend musiziert“ erste Erfolge, spielte schon viel in seiner Heimatstadt und traf ein paar Jahre später, als er an der Musikhochschule in Düsseldorf ein Klavierstudium aufnahm, Udo Falkner wieder. Inzwischen sind beide befreundet. Falkner hatte hier (bis heute) einen Lehrauftrag inne und inzwischen sein pianistisches Wirken völlig auf die Interpretation von Neuer Musik verlagert.

Von seinem weiteren Klavierstudium erzählt Tobias Koch, dass es nicht nur in Düsseldorf, sondern - mit dem DAAD-Stipendium ausgestattet - auch an den Musikhochschulen in Wien, Graz und

Juli 2015: Tobias Koch in seinem Studio in Flingern beim Interview für die NeueChorszene

Zürich und Belgien stattfand. Sehr dankbar erinnert er sich an sein Glück, viele ganz ausgezeichnete Lehrer gehabt zu haben, und zwar im rechten Moment jeweils den richtigen! Wie wichtig es für ihn war, verschiedene Anregungen zu erhalten, macht er an Persönlichkeiten wie Malcom Bilson, Roberto Szidon, Jos van Immerseel und David Levine[2] fest. Den erlebte Koch als ganz großen Künstler und Pädadogen:

*„Levine habe ich künstlerisch wie menschlich sehr viel zu verdanken! Er nahm mich drei Jahre unter die Fittiche seiner Meisterklasse, übrigens zusammen mit Fazil Say, mit dem ich damals auch viel zusammen gespielt habe. Mit ihm war ich eng befreundet, und wenn wir uns heute ab und an treffen, dann ist das wie zu Studentenzeiten, als wir die Wohnheime unsicher gemacht haben.“*

Inzwischen bildet Tobias Koch im Hochschul-Raum, wo er damals Unterricht hatte, selbst die nächste Klaviergeneration aus.

2 Der 1949 in New York geborene amerikanische Pianist lebte seit 1977 in Deutschland und leitete an der Robert-Schumann-Hochschule (RSH) in Düsseldorf eine Meisterklasse für Klavier. Er starb 1993 in Berlin.

**Zurück zum Ursprung**

Bis zu seinem Konzertexamen 1999 spielte auch Tobias Koch - abgesehen von Unterhaltungsmusik in Bars und Fernreisezügen wie dem Orientexpress - auf Flügeln des 20. Jahrhunderts sehr viel moderne Klavierliteratur, insbesondere von Komponisten aus Düsseldorf und Umgebung, die ihm ihre Werke anvertrauten. Eine der ersten Konzertreihen, die er konzipierte und im Stadtmuseum veranstaltete, überschrieb er mit „Klaviermusik aus Düsseldorf“ und stellte den Werken von Clara und Robert Schumann, Mendelssohn und Norbert Burgmüller solche der lebenden Düsseldorfer Komponisten wie Manfred Trojahn, Thomas Blomenkamp oder Oskar Gottlieb Blarr gegenüber: *„Ich fand und finde das eigentlich immer ganz schön, dass man, wenn man in der Stadt ist, dann auch etwas für die Stadt tut - musikalisch!“*

Mit der Zeit wurden ihm der Material- und Transportaufwand für die Präparationen der Konzertflügel etwas zuviel, und er besann sich darauf, dass er sich schon früh für alte Instrumente interessiert hatte, die ihn schon als Kind begeisterten, wenn er sie z.B. im historischen Umfeld eines Schlosses oder Museums oder in alten Herrenhäusern entdeckte:

*„Auch wenn die in aller Regel unspielbar waren, so haben mich diese Instrumente allein als Möbelstücke schon interessiert. Hier der Erard besteht aus erlesenen Hölzern, die es heute nicht mehr gibt! Geflammtes Mahagoni, Palisander, Nussbaum, innen ist Birke verarbeitet, es wurde auf alles Wert gelegt, nichts war standardisiert, das war Handwerkskunst und zugleich Kunsthandwerk!*

*Zuerst hat mich also die Farbe der Hölzer interessiert, dann aber kam alsbald die Farbe des Klanges hinzu, die Klangfarbe also, und die ist bei jedem Instrument anders! Ein Steinway ist immer schwarz und hat eigentlich immer die gleiche Stimmfarbe. Aber wollen wir wirklich immer nur Maria Callas hören? Anna Netrebko oder Nina Hagen sind doch auch nicht schlecht! Schon im Studium habe ich mir mit wachsender Begeisterung Aufnahmen alter Instrumente angehört, z.B. Andreas Staier, der damals Pionierarbeit geleistet hat. Ich habe mich dann doch recht schnell von dem modernen Klavierklang entfernt, viel Fachliteratur studiert und mich „historisch informiert“.*

*Vor allem aber bin ich hingegangen zu den Instrumenten, weil sie die besten Lehrmeister sind. Das sage ich auch immer meinen Studenten! Das Instrument ist die Stimme des Komponisten, der Schlüssel zur Partitur. Das zu entdecken war und ist für mich die größte Bereicherung, die ich überhaupt erlebt habe, musikalisch!“*

**Kein Flügel wie der andere**

Auf die Frage, was beim Spiel den Unterschied zwischen einem Steinway- und einem Conrad-Graf-Flügel ausmacht, fällt die Antwort unerwartet aus:

*„Wissen Sie, wenn ich meiner 84jährigen Mutter liebevoll die Hand drücke, dann ist das ein ganz intimer, inniger Kontakt. Diesen Kontaktmoment erlebe ich natürlich ganz anders, wenn ich Sie mit Handschlag begrüße. Der Unterschied manifestiert sich in der winzigen und zugleich flüchtigen Berührung mit der Taste, erst dann kommt der Klang! Ich betrachte das Klavier als sehr lebendiges Instrument. Dadurch, dass ich mit so vielen unterschiedlichen Klaviertypen in Berührung komme, die auch ganz unterschiedlich funktionieren, muss ich denen auch ganz unterschiedlich begegnen. Das Dilemma der Pianisten ist zu-*

*gleich, dass der Kontakt zum Instrument nur über die Fingerspitzen zustande kommt, und der Körper eigentlich nicht benutzt wird, ganz anders als beim Sänger mit seinem eigenen Resonanzraum!*

*Bei den Begegnungen mit den Instrumenten unterschiedlichster Bauart möchte ich genau wissen, wie sie funktionieren, will wissen, wer der Klavierbauer war und in welchem Verhältnis er zum Komponisten stand. Beethoven hat gesagt, ich brauche mehr Tasten, da hat er sie bekommen, und so fällt jeder Beethovenflügel dann etwas anders aus."*

Dies war der Augenblick, vom *Beethovenflügel* zum *Barenboimflügel* überzuleiten. Allerdings mochte sich Tobias Koch zum Namensgeber und Neubau dieses Flügels nur ungern äußern, dessen Entstehung er bei dem belgischen Klavierbauer aus nächster Nähe hatte verfolgen können. Koch steht diesem Projekt eher skeptisch gegenüber.
(Nachträglich recherchierte Einzelheiten dazu können der u.a. Fußnote entnommen werden.[3])

**Historisch informiert unterwegs**

Über den Weg zu den Instrumenten eröffneten sich dem Künstler im Laufe der Zeit eine Fülle von Kontakten zu Klavierbauern, Konzertveranstaltern, Aufnahmestudios und Radioanstalten. Heute drückt sich das in einem dichtgefüllten Terminkalender aus. Dass man ihn in seiner Wahlheimat Düsseldorf seltener erlebt als noch vor 10 Jahren, hängt mit der Musikszene der Landeshauptstadt zusammen, in der die sogenannte „Alte Musik" einen anderen Stellenwert einnimmt als in der Nachbarstadt rheinaufwärts. Hier ist der WDR mit seiner Instrumentensammlung zu Hause, die auch für Tobias Koch eine Art zweites Wohnzimmer geworden ist.

Ähnliche Vertrautheit pflegt er auch mit dem Bayerischen Rundfunk (BR), mit dem 2013/2014 eine 3-CD-Box entstand, die Beethovens sämtliche Klavierstücke enthält. Auf fünf verschiedenen historischen Instrumenten wurde alles eingespielt, was außerhalb der 32 Klaviersonaten für Tasteninstrumente überliefert ist: vom Frühwerk des Zehnjährigen über Bagatellen und Polonaisen, der „Wut über den verlorenen Groschen" bis zu „Elise" und Beethovens „Letztem musikalischen Gedanken". Gemeinsam mit dem BR wählte der Pianist und Spezialist die zum jeweiligen Werk passenden Instrumente aus, vom „Tangentenflügel" über Fortepianos von Michael Rosenberger, Conrad Graf und Nanette Streicher bis hin zum Einsatz eines tragbaren Klaviers, einer „Orphika" von 1800.

**Schäfer-Koch-Berger-Schubert-Müller**

In diesem August kommt eine weitere Rarität auf den CD-Markt: Sie präsentiert einen weitgehend vergessenen Komponisten namens Ludwig Berger[4], der, wie nach ihm Franz Schubert, Wilhelm Müllers Gedichtzyklus „Die schöne Müllerin" vertonte. Tobias Koch und Markus Schä-

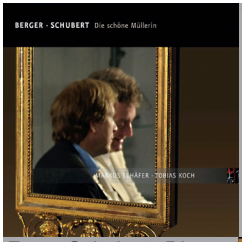
3 Die Entwicklung der Klaviermechanik erreicht Mitte des 19. Jahrhunderts einen Stand, der bis heute aktuell ist. Die auch von Liszt und anderen Klaviervirtuosen begrüßte Verfeinerung der Repetitionsmechanik („double échappement") des Sébastien Érard aus dem Jahre 1821, die ein schnelles, wiederholtes Anschlagen von Tönen ermöglicht, kommt auch heute noch bei der Fertigung eines modernen Flügels zum Einsatz. 1858 stellte Steinway als Erster die bis heute übliche Überkreuzung der auf einer Gussplatte angeordneten Bassseiten vor und verließ damit die parallele Seitenanordnung über einem hölzeren Resonanzboden eines Erard-, Walter- oder Pleyel-Flügels. Zu dieser Bauart kehrte in Zusammarbeit mit der Fa. Steinway kürzlich der belgische Klavierbauer Chris Maene auf Anregung von Daniel Barenboim zurück, der ein 200 Jahre altes Instrument kennengelernt hatte, auf dem schon Franz Liszt konzertierte. Das neue Instrument heißt „Barenboim".

4 Carl Ludwig Heinrich Berger (* 18. April 1777 in Berlin † 16. Februar 1839 ebenda) war ein deutscher Komponist, Pianist und Klavierpädagoge.

fer haben sich der Entdeckung von Bergers *Gesängen aus Müllers Liederkreis* angenommen und stellen sie Schuberts ungleich berühmterer Version, die die beiden schon oft vorgetragen haben, gegenüber. Mit Hochachtung und freundschaftlicher Zuwendung scherzt Koch von Markus Schäfer als „seinem Tenor“, so wie die meisten Sänger besitzergreifend von „meinem Pianisten“ reden: *„Jeder Pianist sollte einen Tenor haben!“* fügt er leicht ironisierend hinzu. Er ist sichtlich zufrieden mit dem Ergebnis der Zusammenarbeit, gerade was die Interpretation der Schubertschen Müllerin-Vertonung angeht, bei dem das langjährig eingespielte Team die improvisatorischen Freiheiten der zeitgenössischen Diabelli-Ausgabe auskostet.

**In Europa und im Netz unterwegs**

Sommerzeit ist Festspielzeit, und so ist Tobias Koch auch in diesem Jahr wieder ins Schweizerische Verbier - dem Treffpunkt der Arrivierten wie der Talente - gereist. *„In Verbier gibt es nur Steinways! Das ist dann für mich so eine Art Muckibude! Trotzdem fahre ich - und das seit 10 Jahren - immer wieder gerne hin.*




Tobias Koch spielt auf historischen Hammerklavieren von Pleyel & Erard Werke von: Oginski, Kurpinski, Szymanowska, Dobrzynski, Krogulski, Zalusk, Friedman, Chopin / Label: NIF, DDD, 2014 / Bestellnummer: 6295830

Franz Schubert: Die schöne Müllerin D.795 / Ludwig Berger: Die schöne Müllerin (1823) Markus Schäfer, Tobias Koch
Label: CAvi, DDD, 2014
Bestellnummer: 8263742 / Erscheinungstermin: 28.8.2015

*Die Bergwelt dort ist einzigartig! Sie gibt so viel Inspiration und Lebensfreude!“*

Hier, wo sich die Sokolovs, Trifonovs, Quasthoffs und andere Größen ihr Publikum sichern, spielt der Liebhaber des historischen Klangs auf modernen Klavieren und trifft alte Freunde wie den Pianisten Alexander Melnikow, den Cellisten Steven Isserlis oder die Geiger Josua Bell oder Ivry Gitlis, mit denen er unvergessene kammermusikalische Begegnungen teilt. Im Hintergrund des Festivals geht er reizvollen Lehrtätigkeiten nach und nimmt die nachwachsenden Musiker - ähnlich wie in Düsseldorf an der RSH - unter seine Fittiche.

Wenn er - noch von Verbier aus - auf seiner Facebookseite auf das 11. Internationale Musikfestival CHOPIN UND SEIN EUROPA vom 15.-29. August in Warschau aufmerksam macht, dann kann man die Freude nachvollziehen, mit der er schon in Düsseldorf von dieser wiederholten Einladung sprach, die ihn mit Kollegen wie Pletnev, Pogorelich, Freire oder Staier zusammenführt. Dort können - natürlich auf historischen Flügeln - die Konzertbesucher „ihren“ Chopin, aber auch dessen romantische Zeitgenossen hören, deren hier unbekannte Namen auf der 2014 erschienenen CD zu lesen sind, und die hier neben Chopin ihren Platz gefunden haben.

Mit einem herzlichen Dank für das freundliche Gespräch im Flingeraner Studio wünschen wir uns ein baldiges Wiedersehn auf Düsseldorf Podien mit dem belesenen wie beredten Künstler. Hören können wir ihn bereits am 22. August um 10.05 Uhr im Deutschlandfunk, wenn er in der Sendung Klassik-Pop-et-cetera über sein Leben als historisch informierter Pianist moderiert und seine Wunschmusik auflegt.